

In: Walter Koschmal, Václav Maidl (Hg.): Hans Watzlik - ein Nazidichter? Wuppertal: Arco 2006, 21-37.

„Es schweige jetzt alles,
was nicht unmittelbar dem Kriege dient.“¹

Uwe Baur

Die institutionellen Einbindungen Hans Watzliks während der Zeit des Nationalsozialismus

In der völkisch-nationalen und regionalen literarischen Betrachtung nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Heimatkunst zum herrschenden Paradigma literarischer Hochkultur erhoben, das die literarische Moderne ablösen sollte. Das gängige Ordnungskriterium der stammestümlichen Literaturgeschichtsschreibung wurde die Region, die ein Autor der Literaturlandschaft einfügte. In diesem Geiste ist es ein Gemeinplatz geworden, von Watzlik nach Adalbert Stifter als dem Böhmerwalddichter zu sprechen. Josef Nadler beschrieb die beiden in diesem Sinne: „Der Böhmerwald ist durch Adalbert Stifter dichterische Legende geworden. Stifters engerer Heimatgenosse, Hans Watzlik [...], machte ihn zum dämonischen Mythos.“² Meiner Frage nach der Einbindung des Autors in die nationalsozialistischen Institutionen nachgehend, zeigte sich, dass die Vernetzung Watzliks ins literarische Leben v.a. mit zwei Faktoren zu tun hat: einerseits mit seiner engen Bindung an jenen sudetendeutschen Volkstumskampf, der sich ab der Mitte der 30er-Jahre an die Partei Konrad Henleins und damit an Hitler knüpfte,³ andererseits mit seiner Regionalität. Sein Böhmerwald ist politisches Grenzland, das an drei staatlichen Regionen Anteil hat: erstens an Königreich Böhmen/Tschechoslowakei/Sudetengau/Protektorat Böhmen und Mähren, zweitens an Oberfranken/Gau Bayerische Ostmark (ab 1943 Gau Bayreuth) und schließlich an Oberösterreich/(Reichs-)Gau Oberdonau. Watzlik kann man im Gegensatz zu anderen böhmischen Schriftstellern seiner Zeit – wie den urbaneren Erwin Guido Kolbenheyer, Karl Hans

¹ Begründung der Jury des Adalbert-Stifter-Preises, warum der Preis 1944 nicht verliehen werde. In: Böhmen und Mähren Juli/August 1944, S. 140.

² Nadler, 1941, S. 484.

³ Vgl. die Darstellung der politischen Alternativen zur „bedingungslosen Gefolgschaft“ gegenüber dem Nationalsozialismus von Grünwald, 1986.

Strobl, Robert Hohlbaum - als regionalen Autor bezeichnen⁴, auch seine Leser finden sich wahrscheinlich dominant in diesen drei Ländern. Er hat – soviel ich sehe - den Böhmerwald freiwillig nur während seiner Ausbildung zum Lehrer und anlässlich seiner ausgiebigen Lesereisen für längere Zeit verlassen oder wenn er es tun musste: wie während seiner Flucht vom 16.9.-22.10.1938 und ab Juni 1945 (Verhaftung) bis zu seinem Tode.

Ich möchte einleitend das Augenmerk auf eine Reise ins fremdsprachige Ausland lenken, die aufgrund ihres offiziellen Charakters genauer dokumentiert ist: Im Juli 1940 fuhr Watzlik auf Einladung des Oberkommandos der Wehrmacht und des RMVP in die eroberten Gebiete der deutschen Westfront. Die Reise führte von Baden-Baden aus entlang der Maginotlinie, dann nach Paris, von da aus nach Calais, Langemarck, Gent, Brüssel und zurück nach Köln. Die teilnehmenden Schriftsteller sollten

unmittelbare Zeugen dieses einzigartigen Heldenkampfes unserer Truppen im Westen werden [...], damit sie diesem größten Kriegsgeschehen aller Zeiten vielleicht einmal in der einen oder anderen dichterischen Form unvergänglichen Ausdruck geben.⁵

Intendiert war wohl, Impulse für die geistige Landesverteidigung im (Angriffs-)Krieg des Deutschen Reiches zu geben. Watzlik befindet sich im Kreise der von der Kriegspropaganda Auserwählten, begleiteten ihn doch u.a. der erste Präsident der Reichsschrifttumskammer⁶ Hans Friedrich Blunck und sein Nachfolger Hanns Johst, der höchst- und meistdekorierte der deutschen Dichter, der Sudetendeutsche Erwin Guido Kolbenheyer (mit dem er seit 1921 in Kontakt stand⁷), weiters Bruno Brehm und Wilhelm Pleyer. Es war dies die dritte vom RMVP veranstaltete derartige Reise: Die erste hatte im Frühjahr 1939 in den „befreiten“ Sudetengau, in das Protektorat und in die „heimgeholte“ österreichische Ostmark geführt. Bei der zweiten fuhr man im Spätherbst desselben Jahres nach Polen, in „das neue Stück Deutschlands“⁸, an ihr nahm auch Robert Hohlbaum teil. Bei der dritten nun an die Westfront wurden die Dichter in Paris von Generalfeldmarschall Walther von Brauchitsch, dem Oberbefehlshaber des Heeres, in Brüssel von Reichsleiter Alfred Rosenberg und von General Alexander Freiherr von Falckenhausen begrüßt, der im Mai des Jahres Militärbefehlshaber im besetzten Belgien und Nordfrankreich geworden war. Als einer von vierzehn Teilnehmern zählte Watzlik zur Prominenz, ob er Widerstände gegen die

⁴ Zum Begriff des regionalen Autors Norbert Mecklenburg: Erzählte Provinz. Regionalismus und Moderne im Roman. Königstein /Ts. 1982. – Maria Katarzyna Lasatowicz, Marek Zybur (Hg.): Regionalität als Kategorie der Sprach- und Literaturwissenschaft. Frankfurt/M. 2002.

⁵ Otto Henning: Dichterfahrt ins Kampfgebiet des Westens. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel (Sigle BBDB) 17.8.1940, S. 289-91. – Barbian, 1993, S. 196f.

⁶ Sigle RSK.

⁷ Fiedler, 1950, S. 29.

⁸ Barbian, 1993, S. 196.

ehrenvolle Einladung erwog, ob er sich dabei wohl fühlte und auf das Unrecht in den besetzten Gebieten schriftstellerisch reagierte, ist mir nicht bekannt.

Wo sind da noch Zweifel angebracht hinsichtlich des Attributs, Watzlik sei ein „Nazidichter“? Ein Autor, der sich der meisten kulturellen Förderungen erfreuen konnte, die das Dritte Reich einem regionalen Schriftsteller zu geben imstande war. Ein Autor, der sich selbst funktional einbettete in jenen Staat, der die Volksdeutschen „befreite“ und das „größte Kriegsgeschehen aller Zeiten“ auslöste? Auf der Suche nach Abweichungen von einem angepassten Verhalten, nach Spannungen gegenüber Ideologemen und der Praxis des Dritten Reiches, nach Verweigerungen oder dem kleinen Widerstand wurde ich in meinem allerdings begrenzten Quellenmaterial nicht fündig. Ich konnte keine Indizien dafür erkennen, dass seine integrative Funktionalisierung gegen seinen Willen verlief oder sich während des Krieges veränderte. Die Überprüfung der plakativen Zuweisung „Nazidichter“ verlangt danach, neben diesen Fragestellungen auch seine Bezüge zu der den Staat beherrschenden Partei und ihren Organen zu untersuchen. Und diese Bezüge sprechen – so viel sei vorweggenommen – eine eindeutige Sprache.

Ich konzentriere mich auf seine Beziehung zu offiziellen und halboffiziellen Institutionen während des Dritten Reiches, auf seine Funktionalisierung, und möchte das Thema über die Schwerpunkte einkreisen: Preise und Förderungen, Institutionen, mit denen er kooperierte, fallweise regionale Längsschnitte (Oberfranken/Bayerische Ostmark, Oberösterreich/Oberdonau), sein ökonomischer Status während des Dritten Reiches. Damit möchte ich versuchen, einen Aspekt in eine zu leistende umfassende komplexe Diskussion einzubringen, die auf differenzierte Synthesen abzielt und sich nicht mit „Totschlagargumenten“ begnügt.⁹

Beginnen möchte ich mit der ersten Ehrung, die er nach dem Ersten Weltkrieg erfuhr.

Es mag einerseits ein Versuch der kulturellen Annäherung der Nationalitäten gewesen sein, andererseits aber auch des Ausgleichs zwischen Metropole und Provinz, dass Watzlik trotz seiner Verhaftung im Jahr 1919 und dem Verbot einiger seiner Bücher nach dem Ersten Weltkrieg am 28.10.1931, dem Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung der Tschechoslowakei von 1918, den renommierten Tschechoslowakischen Staatspreis erhielt, der ohne Unterschied der Nationalität auch für Werke in deutscher Sprache vergeben wurde (1927 Franz Werfel, 1929 Erwin Guido Kolbenheyer, 1930 Max Brod, 1932 Oskar Baum). Die um nationalen Ausgleich bemühte Republik machte auf einen deutschnationalen Regionalautor aufmerksam, auf Watzliks jüngst erschienenes Werk *Der Pfarrer von Dornloh* (1930)¹⁰, auf einen Roman, den Václav Maidl als Sonderfall beschrieben

⁹ Meine Darstellung beruht weitgehend auf den Materialien der *Forschungsstelle Österreichische Literatur im Nationalsozialismus* an der Karl-Franzens-Universität Graz (Universitätsarchiv).

¹⁰ Dambacher, 1996, S. 233. - Literarisches Echo 34(1931/32) S. 180. – Václav Maidl: Hans Watzlik – ein sudetendeutscher Schriftsteller, dem der tschechoslowakische Staatspreis verliehen wurde. In: Stifter Jahrbuch. Neue Folge 10. München 1996, S.

hat, weil Watzlik hier einen versöhnlichen Ton anschlug. Maidl setzt aber hinzu: „... die Toleranz, das Respektieren der Andersartigkeit des anderen blieben leider nur eine Episode“. An seinen Freund Eduard Sattler schrieb Watzlik am 12.11.1931: „Ich war sehr überrascht über die Verleihung. Die Preisrichter hatten großen Mut gezeigt, sie werden dafür auch tüchtig angegriffen.“¹¹

Nur ein Jahr später 1932 – noch bevor das Dritte Reich begann - wurde er als Ausländer Mitglied des erweiterten Vorstands des *Nationalverbandes deutscher Schriftsteller*¹² (Berlin; neben J. Nadler, R. Hohlbaum und F. Schreyvogel), eines Vereins, der sich selbst das Ziel setzte, er wolle „eine Sammlung der Kräfte“ herbeiführen,

in deren Berufsarbeit der Wille zum Nationalen lebendig ist. Die Verpflichtung, die Sache der deutschen Kultur immer mehr zur Sache der Nation zu machen, veranlasst eine wesentliche Erweiterung der Grundlagen des Verbandes, die in dem neuen Vorstand sich ausdrückt.¹³

Nach der Machtergreifung Hitlers in Deutschland trat der Gründungsbursche der Semestralverbindung *Hochwald*¹⁴ 1936¹⁵ der Sudetendeutschen Partei bei und wird deren Amtsleiter in seinem Wohnsitz Neuern/Nýrsko. 1933 beginnt er die völkische Zeitschrift *Der Ackermann aus Böhmen* (Karlsbad) herauszugeben. Ausgelöst durch seine intensive Teilnahme am „Anschluss“ Österreichs – auf die ich später eingehe – begrüßt er die Eingliederung seines Böhmerwalds am 1.12.1938 mit einer enthusiastischen Ergebnisadresse, mit dem panegyrischen Gedicht *Sudetenland an den Führer*¹⁶, das mit dem kollektiven Liebesschwur schließt: „O nimm uns, Führer! Wir sind dein.“ Das Dritte Reich dankte es ihm vielfach auf dem Felde der Ehrungen, des Buchabsatzes, der Einladungen zu Vortragsreisen und Dichtertreffen¹⁷ und schließlich 1943 mit seiner Freistellung vom Arbeitsdienst.¹⁸

¹¹ Fiedler, 1950, S. 51. – Vgl. auch TB, Bd. 3, S. sudetendeutscher Schriftsteller, dem der tschechoslowakische Staatspreis verliehen wurde. In: Stifter Jahrbuch. Neue Folge 10. München 1996, S. 306f.

¹² Geleitet wurde er vom Schriftsteller Richard Euringer (1891-1953), Träger des Nationalen Buchpreises 1934 (für *Deutsche Passion*), der es in Anerkennung seiner frühen nationalsozialistischen Verdienste bis zum Reichskultursenator der NSDAP brachte (Deutsches Literaturlexikon. Begründet von Wilhelm Kosch. 3., neubearb. Aufl. Bd. 4. Bern, München 1972).

¹³ Renner, 1986, S. 204f.

¹⁴ Fiedler, 1950, S. 41. – Vgl. TB 1, S. 67f. – Internet: http://mitglied.lycos.de/boehmerwald_linz/geschichte.html.

¹⁵ Angabe Watzliks 1946 vor dem Außerordentlichen Gericht in Klatovy/Klattau.

¹⁶ In: Heinz Kindermann (Hg.): Heimkehr ins Reich. Großdeutsche Dichtung aus Ostmark und Sudetenland 1866-1938. Leipzig 1939, S. 372f. – Zwei Monate später kulminiert seine Rede über Adalbert Stifter in den Schlussätzen: „Wir wissen, wem wir unsere Freiheit zu danken haben. Wir wollen darum immer in Treue zu ihm gehören, unserem Befreier, dem größten Staatsmann der Deutschen, dem größten deutschen Willensmenschen [...] einzigartig, einmalig in der Geschichte der Völker: Adolf Hitler!“ (H.W.: Sudetendeutsche Reden und Aufrufe, 1940, S. 70f.)

¹⁷ Teilnahme am 3. und 4. *Großdeutschen Dichtertreffen* in Weimar (24.-26.10.1941, 8.-10.10.1942).

¹⁸ Bundesarchiv Koblenz (Sigle BAK) R56V/173.

Es lag nahe, dass der Nationalsozialistische Lehrerbund (NSLB) mit Sitz in Bayreuth besondere Affinität zum sudetendeutschen Lehrer und Volkserzieher Hans Watzlik empfunden hatte, der benachbart in der Tschechoslowakei lebte. Von Anbeginn, von 1934-42, standen seine Jugendbücher auf den gemeinsam mit der Reichsjugendführung der NSDAP und der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums¹⁹ herausgegebenen Empfehlungslisten *Das Buch der Jugend*. Das 1927 erschienene Lügenmärchen *Ridibunz* ist Spitzenreiter mit acht Empfehlungen. Interessant ist, dass fast alle ab 1933 publizierten Jugendbücher und ein Teil der Erwachsenenromane kurz nach deren Erscheinen auf diese Jugend-Listen kamen: Dies betrifft *Die Buben von der Geierflur* (1937), *Der Stülzel und der Mühlknecht* (ab 1938 vier mal), *Roswitha oder die Flucht aus Böhmen* (ab 1940 drei mal genannt)²⁰, *Grüner deutscher Böhmerwald* (1940, drei mal), *Der Meister von Regensburg* (drei mal ab 1941). Aber auch der Nachkriegsroman *O Böhmen!* von 1919 wurde mehrfach empfohlen.

Watzliks kulturelle Einbürgerung in die Bayerische Ostmark betrieb - wie deutlich wurde - v.a. der NSLB, lange bevor sein grenznaher Wohnsitz Neuern/Nýrsko dem Protektorat und damit dem Deutschen Reich eingegliedert wurde. Nach dem Putschversuch der SDP flüchtete er nach Straubing, kehrte aber nach dem Münchener Abkommen am 22.10.1938 in seine Heimat zurück und trat im Jänner 1939 in die NSDAP ein.²¹ Der frühere Leiter des Hauptamtes für Erzieher innerhalb der NSDAP, zugleich Reichswalter des NSLB und von 1935 bis 1945 Gauleiter der Bayerischen Ostmark, Fritz Wächtler, beantragte im November 1939 für den „führenden Dichter des Sudetendeutschums“ die Verleihung der Goethe-Medaille zu seinem 60. Geburtstag am 16.12. Diese für ein Lebenswerk gedachte Auszeichnung war im Goethe-Jahr 1932 noch von Reichspräsident Paul v. Hindenburg für international bedeutsame Persönlichkeiten gestiftet worden²² – in der ersten Phase hatten sie u.a. Georg v. Lukács, Albert Schweizer, Edvard Munch, Thomas Mann, aber auch Benito Mussolini erhalten.²³ Im Dritten Reich wurde sie von Hitler nur noch an parteigenehme und deutsche Künstler und Wissenschaftler verliehen, sie hatte hohen politischen Stellenwert, wie das Beispiel Karl Hans Strobl zeigt.²⁴ Im Antrag Wächtlers an die Präsidialkanzlei heißt es weiter: Watzliks

¹⁹ Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums (RFDS) im Reichsüberwachungsamt der N.S.D.A.P. Sitz: Leipzig, ab 1.8.1933 Berlin.

²⁰ Empfohlen als das Werk des „Dichters des Böhmer Waldes“: Er schildere „im Erlebnis und den Taten einer Försterstochter die Notzeit und die Befreiung der Sudetendeutschen in den einsamen Waldgebieten“ (Das Buch der Jugend 1942. Hg. von der Reichsjugendführung. München 1941, S. 22).

²¹ Am 25.1.1939 beantragte Watzlik die Mitgliedschaft in der NSDAP, aufgenommen wurde er rückwirkend mit dem 1.11.1938, Nr. 6495527 (Bundesarchiv Berlin, vormals BDC, Parteikorrespondenz, Masterfile).

²² Dambacher, 1996, S. 57f.

²³ BAK R 55/96, fol. 461ff.

²⁴ Gradwohl-Schlacher: Der Schriftsteller als Funktionär. Karl Hans Strobl und die Reichsschrifttumskammer. In: Literatur unterm Hakenkreuz. Böhmen und Mähren 1938 – 1945. Hg. Peter Becher und Inge Fiala-Fürst. Prag: Vitalis 2004 (im Druck).

schriftstellerischer Leistung kommt deshalb besondere Bedeutung zu, weil sie auch im Reich während der Systemzeit das Bewußtsein der Verbundenheit mit dem Sudetendeutschtum wachgehalten hat.

Nach Erwin Guido Kolbenheyer und Karl Hans Strobl war Watzlik der dritte Dichter der böhmischen Länder, der diese Ehrung erhielt. Joseph Goebbels forcierte die Kulturarbeit in diesem „ärmsten Gau“, da er sich gegen die Tschechen durchzusetzen habe.²⁵

Als Fritz Wächtler als Leiter des NSLB 1936 einen Preis für Kinder- und Jugendliteratur stiftete, benannte er ihn nach dem Lehrer und Gründer des NSLB, zugleich Wächtlers Vorgänger als Gauleiter der Bayerischen Ostmark, Hans Schemm (geb. 6.10.1891), der 1935 mit dem Flugzeug verunglückt war.²⁶ Intendiert war, durch Schaffung von Auszeichnungen, wie den Schemm-Preis oder den als dessen Ergänzung gedachten Preis der Jugendzeitschrift „Hilf mit!“ (1936)²⁷, die Produktion neuer Jugendbücher zu stimulieren. Insbesondere galt dies für die Literatur der zwei- bis vierzehnjährigen, bei der man bislang die gewünschte ‚literarische und weltanschauliche Güte und Zuverlässigkeit‘ vermißte.²⁸

Bei Watzlik schien diese ‚weltanschauliche Zuverlässigkeit‘ gegeben und er erhielt 1940, also ein Jahr nach der Goethe-Medaille, den Hans Schemm-Preis des NSLB für das beste Jugendbuch des Jahres *Roswitha oder die Flucht aus Böhmen*, das danach – wie schon erwähnt - auf den Empfehlungslisten *Das Buch der Jugend* aufscheint.²⁹

Zurück zur Chronologie. Watzlik hatte im ersten Jahr nach der Okkupation zeitgleich mit der Goethe-Medaille zum 60. Geburtstag auch noch eine hochdotierte Auszeichnung von besonderer Symbolik erhalten: den Joseph von Eichendorff-Preis der Johann Wolfgang von Goethe-Stiftung. Diese Verleihung bedarf einer näheren Erläuterung. Der Preis war ab 1936 vergeben worden, finanziert wurde er vom Hamburger Mäzen Alfred C. Toepfer, der die F.V.S.- Stiftung (Zusammenfassung der Hansischen und der Johann Wolfgang von Goethe-Stiftung, 1931) gegründet hatte. Sie vergab insgesamt zehn Kulturpreise verschiedenen Namens (u.a. den bis heute existierenden Herder-Preis), die allesamt im Sinne von „Grenzlandarbeit“ für die Auslandsdeutschen bestimmt waren. Für Watzlik kamen nur der Mozart-Preis (für Künstler aus Südtirol, Österreich und die Donaustaaten bestimmt) und der speziell für die Deutschen in der Tschechoslowakei gedachte Joseph von Eichendorff-Preis in Frage. Schon 1936 hatte die Deutsche

²⁵ Die Tagebücher von Joseph Goebbels: Hg. von Elke Fröhlich. Teil II, Bd. 3. München 1994, S. 262 (6.2.1942).

²⁶ Hans Schemm war 1933 Staatsminister für Unterricht und Kultus in Bayern.

²⁷ Die illustrierte Schülerzeitung (1933ff.) wurde vom NSLB herausgegeben.

²⁸ Barbian, 1993, S. 152.

²⁹ Strallhofer-Mitterbauer, 1994, S. 31, 80f.

Akademie Watzlik für den Mozart-Preis vorgeschlagen³⁰, die Würdigung ging aber damals an Josef Weinheber.

Der Eichendorff-Preis³¹ wurde von Anfang an von der Universität Prag vergeben³², das fünfköpfige Preiskuratorium bestand aus zwei Vertretern der Universität (wahrscheinlich Herbert Cysarz, Otto Grosser), zwei von der RSK genannten Vertrauensleuten des Stifters (Erwin Guido Kolbenheyer vom Verein für das Deutschtum im Ausland, Adolf Meschendörfer vom Deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart³³) und einem Vertreter der RSK (Präsident Hanns Johst), die in Berlin im März³⁴ zu ihrer Entscheidung zusammentraten. Der prominente Preis wurde Hans Watzlik zu seinem 60. Geburtstag im Festsaal des Deutschen Hauses im Beisein von Gauleiter Konrad Henlein, Staatssekretär Karl Hermann Frank, Gaupropagandaleiter Franz Höller und angeblich sämtlichen Professoren der deutschen Universität feierlich verliehen.³⁵ Glückwünsche von Joseph Goebbels, dessen Zustimmung erforderlich war, wurden verlesen. In der Würdigung hieß es: Hans Watzlik habe

ein umfangreiches dichterisches Werk geschaffen, das mit wenigen Ausnahmen Stoffe seiner böhmischen Heimat behandelt und als einer der wesentlichsten Beiträge des Sudetendeutschums zur deutschen Kulturleistung angesehen werden muß.³⁶

Der *Völkische Beobachter* paraphrasiert die Reaktion des Geehrten:

In tief empfundenen Worten dankte Hans Watzlik für die hohe Ehrung und gab ein Bild seines Lebens und seines Schaffens. Er sei ein Kind des Böhmerwaldes aus bäuerlichem Geschlecht, Sohn eines nachdenklichen Menschenschlages, der in einem durch jahrhundertlange Kämpfe zerrissenen Lande lebte. Als Dorfschullehrer sei er jahrelang völkisch tätig gewesen. Seine Werke seien immer nur ein Wiederhall dessen, was die Heimat zu ihm gesprochen habe. Der Traum seiner Jugend-, Studenten- und Mannesjahre, die Schaffung Großdeutschlands habe sich verwirklicht und sein größtes Erlebnis sei, daß er von Prag aus auf deutschem Reichsboden den Führer und das ganze deutsche Volk begrüßen könne.³⁷

Von jener Stadt aus, in der er acht Jahre zuvor den Tschechoslowakischen Staatspreis erhalten hatte!

³⁰ Strallhofer-Mitterbauer, 1994, S. 43. Vorgeschlagen wurde er von Prof. Dr. H. Schneider (BDC RKK 2106).

³¹ Nach Strallhofer-Mitterbauer, 1994, S. 17, zählt er zu den wichtigsten Preisen, was die Glückwünsche bestätigen. - Peter Becher: Sudetendeutsche Schriftsteller im Dritten Reich. In: Kroll (Hg.), 2000, S. 73ff.

³² BAK R56/92, fol. 173.

³³ Watzlik hatte Ende Mai 1930 an dessen 5. Hauptversammlung in Stuttgart teilgenommen (TB Bd. 3, S. 56-60).

³⁴ BBDB 4.4.39, S. 275.

³⁵ Völkischer Beobachter 17.6.1939 (Sigle VB).

³⁶ BAK R 55/875, fol. 21.

³⁷ VB 17.6.1939, S. 2. - Im VB erscheint in Fortsetzungen 1943 sein für ein Preisausschreiben für den besten Unterhaltungsroman verfasster Text *Ein Stegreifssommer* (Fiedler, 1950, S. 59, 61).

Ebenfalls in Prag erhielt Watzlik im August 1941 den Adalbert-Stifter-Preis der Zeitschrift *Böhmen und Mähren*³⁸ für *Das hölzerne Haus*³⁹. Ein deutlicher Hinweis auf die prominente Position innerhalb der sudetendeutschen Dichter ist wohl, dass er als erster den ersten Erzählerpreis erhält und zwar mit einem zeitgeschichtlichen Text, in dem die Bauernnot „der tschechischen Regierung angelastet“⁴⁰ wird. Die Zeitschrift *Böhmen und Mähren* wurde von Staatssekretär SS-Gruppenführer Karl Hermann Frank herausgegeben und erschien im Organ des Reichsprotektors, dem Prager Verlag *Volk und Reich*. Der Jury gehörte neben letzterem auch der Leiter der Gruppe Kulturpolitische Angelegenheiten beim Reichsprotektor Friedrich Heiss und der alte Weggefährte Watzliks, Karl Franz Leppa, an. Vorgesehen waren auch der erste Präsident der Reichsschrifttumskammer Hans Friedrich Blunck sowie Eberhard Wolfgang Moeller, die aber im Kriegseinsatz standen.⁴¹ Ich möchte nicht näher auf diesen Preis eingehen, ich könnte nur die Darstellung von Peter Becher referieren.

Analog zur Einbürgerung in die Bayerische Ostmark bemühten sich auch die Kulturverwalter der benachbarten anderen Ostmark – insbesondere aus Oberösterreich/Reichsgau Oberdonau um Hans Watzlik. Im Österreich der Ersten Republik war es Usus, dass Deutschsprachige aus den ehemaligen Gebieten der Monarchie als Österreicher betrachtet wurden. Als im Kronland Böhmen Geborener und im Volkstumskampf gegen die Slawen aktiver Schriftsteller war er somit leicht dem Kanon der deutschnationalen Antimoderne Österreichs einzugliedern, die sich nach dem Börsenkrach 1929 institutionell formierte.⁴² Seine Integration lief über die Klassifizierung „Böhmerwalddichter“, man konnte ihn in einem Atem mit Adalbert Stifter nennen. Schon mit seinem früher erschienenen Roman *Ums Herrgottswort* (1926), in dem er den oberösterreichischen Bauernkrieg mit dem Landeshelden Stefan Fadinger geschildert hatte, empfahl er sich für die Einbürgerung.⁴³

Den Roman hatte der L. Staackmann-Verlag in Leipzig herausgebracht, ein Verlag der die Einbürgerung Watzliks in Österreichs Leserschaft seit 1913, seit seinem Erstlingswerk *Im Ring des Ossers*, vorbereitet hatte. Schon 1924 war L. Staackmann in Österreich „der in einem breiten

³⁸ Becher in Kroll (Hg.), 2000, S. 73-82. – Strallhofer-Mitterbauer, 1994, S. 73f. – Dambacher, 1996, S. 228-230.

³⁹ In: *Böhmen und Mähren*, Aug. 1941. – In: *Im Kranz der Berge. Das Adalbert Stifter-Preisbuch 1941*. Berlin, Prag, Wien: Volk und Reich Verlag 1942, S.19-41. – H.W.: *Das hölzerne Haus*. Leo Hans Mally: *Die Meister von Prag*. Prag, Amsterdam, Berlin, Wien: Volk und Reich 1944. (=Deutsche.3; Prager Feldpostbücherei)

⁴⁰ Becher in Kroll (Hg.), 2000, S. 77.

⁴¹ Siehe dazu Becher in Kroll (Hg.), 2000, S. 74.

⁴² Siehe Uwe Baur: *Institutionelle Aspekte der literarischen Beziehungen zwischen Österreich und den böhmischen Ländern während des Dritten Reiches (1933-45)*. In: *Literatur unterm Hakenkreuz. Böhmen und Mähren 1938 – 1945*. Hg. Peter Becher und Inge Fiala-Fürst. Prag: Vitalis 2004 (im Druck).

⁴³ 1924 hatte er zur Vorbereitung eine Studienreise nach Oberösterreich unternommen (Fiedler, 1950, S. 35).

Lesepublikum am besten bekannte Verlag“.⁴⁴ Er war v.a. mit dem Waldheimat-Dichter Peter Rosegger groß geworden (Gesamtauflage über 3,5 Millionen) und hatte die populärsten – heute kaum mehr gelesenen - Autoren des Landes unter Vertrag (Friedrich v. Gagern, Rudolf Hans Bartsch, Karl Schönherr, Emil Ertl, Anton Wildgans; die Mitglieder des *Bundes der deutschen Schriftsteller Österreichs* Rudolf Greinz, Friedrich Schreyvogel, darunter auch die zumindest zeitweise in Österreich lebenden Sudetendeutschen Rudolf Haas, Robert Hohlbaum, Karl Hans Strobl und Franz Karl Ginzkey). 1929 erhielt der Sohn des Firmengründers, Alfred Staackmann, das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich, 1939 charakterisierte der *Völkische Beobachter*. Er scheine der einzige Verlag zu sein,

der auf dem weitem Plane des deutschen Schrifttums selbstsicher, unerschüttert deutsch geblieben ist, der sich Deutsches, nur Deutsches zur Richtschnur machte – unbestritten bleibt ihm das Verdienst, das deutsch gebliebene Schrifttum der Ostmark wie ein gewaltiger Magnet in sich gesogen und betreut der großen deutschen Leserschaft ins Herz gestreut zu haben.⁴⁵

Karl Kraus hatte bereits 1914 gegen die „Staackmänner“ geätzt: „Es wird sich zeigen, daß alle Herren, die mit Staackmann in Verbindung sind, auch mit der Natur sehr gut stehen. Sie schreiben auf der Scholle und ackern auf dem Schreibtisch.“⁴⁶ Solchermaßen beheimatet auch in Österreich, wurde Watzlik 1933 – analog zu Deutschland - vom österreichischen, nationalsozialistischen *Kampfbund für deutsche Kultur* (Sitz war damals noch Linz) in den Kanon völkischer Literatur aufgenommen: Die *Mitteilungen* des Kampfbundes enthielten im Mai 1933 unter dem Titel *Wegtafel* u.a. eine Empfehlungsliste von deutschsprachigen Schriftstellern, deren Gesamtwerk vorbildlich sei.⁴⁷ In der nächsten Folge preist Karl Wache die Bücherverbrennungen in Deutschland und gibt detailreich eine Empfehlung jener österreichischer Künstler ab, die hinsichtlich des wohlverdienten "Verbrennungstodes" bislang "stiefmütterlich behandelt" worden seien.⁴⁸ Sichtbares Zeichen für Watzliks „Einheimatung“ in Österreich ist seine Aufnahme in die repräsentative arische Anthologie *Dichterbuch. Deutscher Glaube, deutsches Sehnen und deutsches Fühlen in Österreich* (Wien 1933). Später wird er Mitglied des in Wien ansässigen und während des Nationalsozialismus mitgliederstärksten literarischen Vereins, der Adalbert Stifter-Gesellschaft (gegr. 1918), in dem u.a. die aus den böhmischen Ländern stammenden Schriftsteller Wiens eine Heimat fanden, und er war eifriger Beiträger der deutschnationalen Zeitschrift *Mein Böhmerwald*, die von Herbert von Marouschek herausgegeben zwischen Januar 1939 - März 1944 in Wien erschien.

⁴⁴ Zum Staackmann-Verlag siehe Hall, 1985, S. 532-547; Zitat von Roderich Müller-Guttenbrunn, S. 536.

⁴⁵ VB (Wiener Ausgabe) Nr. 274, S. 6 (zitiert nach Hall, 1985, S. 538).

⁴⁶ Die Fackel Nr. 398 (Ende Apr. 1914) S. 24 (zitiert nach Hall, 1985, S. 535).

⁴⁷ Am 18.3.1933 hatte er in Linz eine Lesung gehalten (Fiedler, 1950, S. 53).

⁴⁸ Mitteilungen des Kampfbundes für deutsche Kultur (Linz) 1933, H. 3.

In eine entscheidende Phase der österreichischen Geschichte fällt ein etwas mehr als einwöchiger Aufenthalt in Wien. In der Zeit vom 11.1.-19.1.1938 hält er Lesungen an zentralen Orten der nationalsozialistischen ideologischen Aufbereitung Österreichs: in der Urania, im Deutschen Club (14.1.), Mirko Jelusich leitet ein, und schließlich in der Universität (18.1.). Er begegnet u.a. Josef Nadler, Franz Spunda, dem zukünftigen Rektor der Universität Fritz Knoll, dem Mozartpreisträger Heinrich v. Srbik, dem einflussreichen Sudetendeutschen Franz Karl Ginzkey, Robert Michel, besucht ein Trachtenfest der Südmark und liest für die Urschlaraffia im Deutschen Haus.⁴⁹ So wie dieses war der Deutsche Club eine „als geselliger Verein getarnte Sammelstelle der nationalen Opposition“⁵⁰ gegen den katholischen Ständestaat. Nach Max v. Millenkovich war er – mit über 1000 Mitgliedern - "das Hauptquartier der tätigen Nationalsozialisten gewesen"⁵¹. Unterstützt von der Deutschen Gesandtschaft hielten hier hervorragende Persönlichkeiten des Deutschen Reiches ihre Vorträge sofern sie kulturelle Belange betrafen.⁵² Diese Begegnungen müssen ihn in seinen Erwartungen hinsichtlich der Zukunft seiner Heimat sehr bestärkt haben. Als Österreich weniger als zwei Monate später ein Teil Großdeutschlands ist, schreibt er am 12.3.1938 in sein Tagebuch: „Österreich frei! Hitler in Linz! Wann kommt Sudetendeutschland an die Reihe?“⁵³

Durch die territoriale Neuordnung vom 25. März 1939 fiel Watzliks Geburtsort Unter-Haid / Dolní Dvořiště zum Gau Oberdonau, der losgelöst von der nunmehr nur gleichrangigen Metropole Wien sich um ein eigenes kulturelles Profil bemühte und zu diesem Zweck auch zu dem beliebten Mittel der Schaffung von Preisen griff. Watzlik kam zwar nicht für den von Gauleiter August Eigruber initiierten Gaukulturpreis von Oberdonau – auch Stifter-Preis genannt - infrage. Der Grund mag wohl daran liegen, dass der Gaukulturpreis nur an Künstler verliehen wurde, die in ihren Werken „das Gesicht und den Atem des Gaues“ festgehalten haben (Laudatio anlässlich der Verleihung an Richard Billinger 1940), die daneben vergebenen Förderungspreise waren für einen so arrivierten und umworbenen Schriftsteller wie Watzlik zu minder. Außerdem waren seine Bindungen an den Heimatgau des Führers doch etwas dünn.

Der kleinere Kulturpreis der Gauhauptstadt Linz⁵⁴ – er wurde „jenem Dichter zugesprochen, der jeweils die beste Arbeit für das vom Oberbürgermeister herausgegebene Jahrbuch ‚Stillere

⁴⁹ TB Bd. 5, S. 159-164. Die Urschlaraffia hatte sich 1925 unter deutschnationalen Vorzeichen (Einführung des Arierparagrafen) von dem liberalen kulturellen Geselligkeitsverein Allschlaraffia (gegr. 1859 in Prag) getrennt.

⁵⁰ Österr. Staatsarchiv AdR 04 Stiko 33 X/72.

⁵¹ Max v. Millenkovich-Morold: Vom Abend zu Morgen. Aus dem alten Österreich ins neue Deutschland. Leipzig 1940, S. 316.

⁵² Bundesarchiv Berlin (vormals Potsdam) 49.01 Bd.1, AA Bd. 33, 69270, fol. 6.- Etwa 200 Mitglieder nahmen knapp vor dem „Anschluss“ am 11.3.1938 am demonstrativen Aufmarsch der SA vor dem Bundeskanzleramt teil, fünf Minister des von Hitler eingesetzten Kabinetts Arthur Seyss-Inquart waren Mitglieder.

⁵³ TB Bd. 5, S. 184.

⁵⁴ Strallhofer-Mitterbauer, 1994, S. 63f.

Heimat' einsendet⁵⁵ - konnte schon eher an einen durch die territorialen Veränderungen eingemeindeten Autor vergeben werden. Watzlik erhielt im Dezember 1942 den mit 1000 Reichsmark (RM) dotierten Preis für eine kleine, wohl zum Zweck der Bewerbung über seinen Geburtsort *Unterbaid*⁵⁶ geschriebene Erzählung.

Für vier Seiten das Sechsfache des Monatslohnes eines Arbeiters! Dies regt an, einen Blick auf sein Einkommen während des Dritten Reiches zu werfen. Zunächst zu den Literaturpreisen. Watzlik hat in der Monarchie zweimal den Preis der Kanka-Stiftung verliehen bekommen (je 800 Kronen 1915 und 1917)⁵⁷, in der Weimarer Republik ging er ebenso leer aus wie in der Ersten Republik und im Ständestaat Österreichs, wohl aber hat ihm die tschechische Erste Republik ihre höchste literarische Auszeichnung verliehen. Seinen Höhepunkt hat er während des Nationalsozialismus erlebt, als alle drei Länder des Böhmerwalds unter der Herrschaft Hitlers standen und sich um ihn bemühten. Eine Anmerkung zur Höhe der damaligen Preise: Wenn sich Josef Weinheber und Heinrich Ritter v. Srbik vom Mozartpreis in der Höhe von RM 10.000.- Landhäuser kauften⁵⁸, so lässt sich die Kaufkraft der mit heutigen Dotationen unvergleichlichen nationalsozialistischen Ehrungen ermessen. Der Eichendorff-Preis war halb so hoch mit RM 5000.- (1939) und der Hans Schemm-Preis mit RM 2000.- dotiert (1940), der Tschechische Staatspreis (1931) mit 5000.- Kronen. Selbst der Stifter-Preis mit RM 1200.- war hinsichtlich seiner Kaufkraft noch immer ansehnlich (1942)⁵⁹, verdiente doch damals ein Arbeiter monatlich zwischen 130 und 150 RM. Im Jahr nach der Besetzung Sudetenlands kam Watzlik allein durch Preise auf RM 7000.-, also auf das vierfache des Jahresgehalts eines Arbeiters. Ökonomisch waren zudem die genannten vielfältigen Empfehlungen auf den diversen Bücherlisten quer durch die nationalsozialistischen Institutionen zwischen 1933 und 1943 dem Absatz sehr förderlich. Analog zu den Empfehlungen verhält es sich mit seinen zahlreichen Vortragsreisen während des Dritten Reiches. Sie beginnen am 18.3.1933 in Linz, führen ihn nicht nur durch das Großdeutsche Reich sondern auch in die besetzten Gebiete: Wie anfangs erwähnt, macht er 1940 eine Prominententour an die Westfront nach Frankreich und Belgien, er reist zwei Mal ins besetzte Polen (Lód'z 1941 und erneut 1942)⁶⁰. Die letzte Fahrt in besetzte Gebiete führte im Dezember 1943 nach Graz und Marburg im heutigen

⁵⁵ BAK R56V/94, fol. 41.

⁵⁶ Erschienen in: *Stillere Heimat* 1942, S. 123-27, und in: *Die Landschaft Oberdonau in der Schau zeitgenössischer Dichter*. Hrsg. vom Gaupropagandaamt Oberdonau. Wels: Leitner [1944], S. 88-92.

⁵⁷ Dambacher, 1996, S. 160-62. Verliehen wurde er von 1901-1937 durch die Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen, ab 1924 Deutsche Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik.

⁵⁸ Strallhofer-Mitterbauer, 1994, S. 43.

⁵⁹ Dambacher, 1996, S. 229.

⁶⁰ Fiedler, 1950, S. 59.

Slowenien.⁶¹ Dichterlesungen waren im Nationalsozialismus hochdotiert, führten ihn aber körperlich oftmals an die Grenze seiner Belastbarkeit.⁶² Es kann als sicher gelten, dass Watzlik zu den hervorragend verdienenden Autoren im Dritten Reich zu zählen ist, dennoch erhielt er 1940 von der Schillerstiftung in der Reichsschrifttumskammer eine Weihnachtsgabe in der Höhe von RM 400.-.⁶³ Während des Prozesses vor dem Außerordentlichen Gericht in Klatovy/Klattau 1946 wurde sein angelegtes Vermögen auf RM 100.000.- und sein Haus auf ca. 20.000 Kcs geschätzt.⁶⁴

Ich möchte noch die Frage nach den Reaktionen der Nachkriegs-Staaten stellen, habe aber nur Belege aus Deutschland und Österreich. Die vom Österreichischen Bundesministerium für Unterricht herausgegebene Liste von 1946 indiziert Schrifttum, welches „eindeutig nationalsozialistische, bzw. faschistische Ideologien“ verbreitet, es durfte zumindest bis zum 1.9.1946 weder von Büchereien noch im Buchhandel verbreitet werden. Hier wird das Gesamtwerk Watzliks genannt, ausgenommen werden *Der Stilzel und der Müblknecht*, *Das Glück von Dürrnstauden*, *Der Alp*, *Die Abenteuer des Florian Regenbogner*, *Die Krönungsoper*, *Der Pfarrer von Dornlob*, und *Die romantische Reise des Herrn Carl Maria von Weber*.⁶⁵

In der wesentlich umfangreicheren *Liste der auszusondernden Literatur*⁶⁶ von 1946, die auf Anweisung der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland von der Deutschen Bibliothek Leipzig erstellt wurde, werden nur der frühe politische Roman *O Böhmen !*, der in der Tschechoslowakei schon 1923 verboten gewesen war, und *Roswitha oder die Flucht aus Böhmen* indiziert. Wie dies zu deuten ist, weiß ich nicht. Für die Rezeption Watzliks in Österreichs Zweiter Republik ist charakteristisch, dass er Eingang gefunden hat in die in Anklang an die Regensburger Ehrenstätte als „kleine Walhalla“ bezeichnete der österreichischen Deutschnationalen: Eine Gedenktafel findet sich am Dichterstein Offenhausen in Oberösterreich,⁶⁷ dessen Trägerverein 1999 wegen neonazistischer Betätigung aufgelöst worden ist.

⁶¹ TB Bd. 8, S. 29-33.

⁶² Fiedler (1950) zählt viele von ihnen zwar auf, es fehlen aber zumeist genaue Zeitangaben und – besonders für unser Thema wichtig - die Anführung der einladenden Institutionen, sowie die Quellenangaben. Pauschal werden nur die Witwe des Dichters, sein Freund Eduard Sattler sowie die Familie von Robert Michel genannt (S. 2). Eine Auswertung der lückenhaften, aber sehr genau registrierenden Tagebücher wäre ein Desiderat.

⁶³ BAK R56V/76, fol. 275.

⁶⁴ BITTE EINFÜGEN

⁶⁵ Bundesministerium für Unterricht (Hg.): Liste der gesperrten Autoren und Bücher. Maßgeblich für den Buchhandel und Büchereien. [Wien] 1946, S. 62.

⁶⁶ Deutsche Verwaltung für Volksbildung in der sowjetischen Besatzungszone (Hg.): Liste der auszusondernden Literatur. Berlin 1946, S. 438.

⁶⁷ Begründet wird diese Ehrung wie folgt: „Der Dichter des Böhmerwaldes, vorbildlicher Schutz- und Kulturarbeiter, Schilderer des unerbittlichen Volkstumskampfes der Sudetendeutschen.“ In: Verein Dichterstein Offenhausen (Hg.): Kleine Offenhausener Literaturgeschichte. 1978, S. 78. - Karl Müller: Stellungnahme zum “Dichterstein Offenhausen“ für die Bezirkshauptmannschaft Wels-Land (März 1998). Internet: www.sbg.ac.at. (Karl Müller).

Nach dem Zweiten Weltkrieg haben ihn – aus begreiflichen Gründen - die Sudetendeutschen geehrt und ihre Verbundenheit durch die Bezeichnung von Straßen, Plätzen, Alleen, Hainen usw. ausgedrückt. Sein dem Volkstumskampf und der verlorenen Heimat treu bleibendes Schaffen und Leben bietet sich der Identitätssuche vertriebener Leser an. Sie mögen ihn im Herzen tragen, er schafft unbeirrt mit seinem regionalen Mikrokosmos retrospektiver Traumbilder eine geistige Heimat, die real nicht mehr ist. Heimat ist nach Ina Maria Greverus ein anthropologisches Bedürfnis, aber es stellt sich eine Frage: Lässt sich Watzliks Dichtung unabhängig von der eben beschriebenen, auch von ihm selbst betriebenen politischen Funktionalisierung lesen, die – so viel ich sehe – während des Kriegs keine Wandlung erfahren hat? Woran erinnern die Straßen und Plätze, Haine und Denkmäler? Wäre es nicht angebracht, dem kulturellen Gedächtnis auch hinzuzufügen, dass diese Stimme auch eine Stimme für die Lösung nationaler Konflikte durch den imperialistischen Krieg war, durch Unterdrückung des anderen. Wo wird seine Empathie für die Opfer des Hitlerregimes sichtbar und spürbar, für die Tschechen und den sudetendeutschen Widerstand, für die Franzosen, Belgier, Polen, Juden oder Slowenen, die er während seiner Reisen aus seiner Böhmerwaldheimat gesehen hat?